Erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"
und
„Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und
Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt

Bezugspreis
mit allen Beilagen beträgt
frei ins Haus gebracht vierteljährlich
nur Mk. 1.50.

Anzeigen:
die einspaltige Garmondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.,
an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 97. Emmendingen, Dienstag, den 27. April 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für die Monate **Mai** und **Juni** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Deutsches Reich.

— Die Wittwe des verstorbenen Generalpostmeisters v. Stephan ist nach dem Reichsgesetz vom 20. April 1881 (§ 8) auf ein Wittwengeld von jährlich 1600 Mk. angewiesen, sofern nicht die Gnade des Kaisers ihr eine Zulage bewilligt. Diese Thatsache beweist aufs neue, wie dringlich die Aenderung des Reichsbeamtenrechts ist. Denn die Möglichkeit, daß die hinterlassene Familie eines um das Gemeinwohl höchstverdienten Mannes nach dessen Tode unter Umständen Noth leiden könnte, ist doch zu fatal.

Ausland.

Italien.

Rom, 24. April. König Humbert war bei seiner gestrigen Ausfahrt auf einem selbstgelenkten Phaëton der Gegenstand fortgesetzter Huldigungen von Seiten der Bevölkerung. Der Prinz von Neapel hat sich nach Florenz zurückbegeben. Die Untersuchung gegen Acciarito schreitet schnell vorwärts. Die Verhandlung wird wahrscheinlich im Juni stattfinden. Das sozialistische Blatt „Avanti" berichtet, Radini Fedeschi habe in strengem Incognito dem König im Namen der römischen Geistlichkeit seine Freude darüber ausgesprochen, daß der König der Gefahr glücklich entgangen sei. Der Dolch des Acciarito hat am Griff ein Kreuz und den Buchstaben A in Relief. Dies soll bei den Anarchisten Tod bedeuten. „Fanfulla" meldet, diese Zeichen seien dieselben wie diejenigen, die der Dolch trug, dessen sich Caserio bei der Ermordung des Präsidenten Carnot bediente. Eine ungeheuere Menschenmenge, ferner zahlreiche Vereine mit Fahnen und Fackeln erschienen auch gestern Abend vor dem Quirinal, um dem König ihre Huldigung darzubringen. Das Königspaar und der Herzog von Aosta erschienen auf dem Balkon, verweilten dort eine Viertelstunde und nahmen die Begrüßungen der Menge mit lebhaften Dankesbezeugungen entgegen.

Der türkisch-griechische Krieg.

Berlin, 25. April. Die jetzt vorliegenden Nachrichten lassen keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß die griechische Armee aus sämmtlichen Positionen an der thessalischen Grenze zurückgedrängt ist und sich in einer theilweise ungeordneten Rückzugsbewegung befindet. Bei allen Kabinetten zeigt sich große Geneigtheit wie früher für die Erhaltung, so jetzt für die Wiederherstellung des Friedens sich zu bemühen. Naturgemäß müßte nach den gemachten Erfahrungen jedem derartigen Schritt die bindende Erklärung der griechischen Regierung vorhergehen, daß die wohlerwogenen Rathschläge Europas diesmal Beachtung finden werden.

Triest, 24. April. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, ist hier die Nachricht eingetroffen, daß in Griechenland mittels königlichen Dekrets vom 18. April ein Moratorium verfügt wurde in der Form, daß die gerichtliche Verfolgung säumiger Schuldner für die Dauer eines Monats eingestellt wird.

Rom, 24. April. Die vom Kriegsschauplatze zurückgekehrten italienischen Freiwilligen erlassen eine öffentliche Erklärung, worin sie die Gründe ihrer Heimkehr darlegen: Sie brandmarken die Grausamkeit der Griechen gegen die gefangenen und verwundeten Türken, denen sogar ärztliche Hilfe versagt wurde, wie auch die übergroße Härte. Cipriani habe sie zur Entfernung vom Lager veranlaßt.

London, 24. April. Ein Telegramm der „Times" aus Meluna von gestern erklärt, die Türken drängen stetig durch die Ebene gegen Larissa vor. Die Griechen suchten ein allgemeines Treffen zu vermeiden und seien in langsamem Rückzug begriffen. Gefochten werde hauptsächlich an dem vordringenden linken Flügel. In der Richtung auf Tyrnavos ist alles ruhig. Die Türken nahmen und besetzten die Stadt. Das Ingenieurkorps stellt eine fahrbare Militärstraße durch den Melunapaß her. Das Wetter ist schön und wärmer. Die Kriegszucht des Heeres ist vortrefflich. Keine einzige Gewaltthat wurde in den genommenen Dörfern verübt. Die Einwohner gehen ruhig ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nach. Die Gefangenen werden von den Türken sehr menschenfreundlich behandelt; sonstige Nachrichten, die mangelhaft und verwirrend sind, laufen, durchweg drei Tage alt, von griechischer Seite ein. So sendet der Vertreter der „Daily News" in Arta eine zwei Tage alte Nothdepesche mit der Beschwerde, daß die Telegraphisten trotz des strengen Befehls der griechischen Befehlshaber seine wie die Depeschen des Vertreters der „Times" überhaupt nicht beförderten, was grade nicht auf Siege deutet. Hier fassen militärische Beurtheiler und die Blätter die Ernennung Ghazi Osmans der zwar erst 65 Jahre zählt, aber durch 20 Jahre Palastdienst seine körperliche Rüstigkeit ganz eingebüßt hat, als bedauerlichen Sieg der Palastclique auf. Die Blätter erörtern durchweg akademisch die Lage auf dem Kriegsschauplatz. Ein Eingreifen zu Gunsten Griechenlands befürwortet nur „Daily Chronicle", das augenscheinlich die Sache seiner Freunde verloren gibt.

Petersburg, 25. April. Amtlich wird mitgetheilt: Edhem Pascha telegraphierte, daß der Hügel Lesdaki, der Hauptpunkt, den Tournavo beherrschte, am Freitag genommen wurde. Handi Pascha hat die Verbindung der Truppen in Millorin durchgeführt. Tournavo ist gestern durch die von Hassona aus vorgegangenen Truppen genommen worden. Die türkischen Streitmächte setzten den Vormarsch in die Ebene von Larissa fort.

Athen, 24. April. Die halbamtliche „Proija" veröffentlicht nachstehende Mittheilung: Gestern fand bei Maku ein blutiger Kampf statt. Unsere Truppen kämpften bis 6 Uhr heldenmütig und warfen den Feind zurück. Nachdem aber dieser erhebliche Verstärkungen erhalten hatte, erwiesen sich unsere Stellungen als unhaltbar und es begann nun der Rückzug. Ob auch an anderen Punkten der Rückzug angetreten werden mußte, ist noch nicht bekannt. Eine Depesche des Generalstabes meldet, daß unsere Truppen auf der Linie nach Phersala (Pharsalus) koncentrirt sind. Infolge dieser Bewegung betrachtet man die Aufgabe von Tyrnavos und Larissa für unvermeidlich.

Athen, 25. April. Havasmeldung. Der Telegraphenbeamte in Larissa, welcher gestern um 3 Uhr Nachmittags von Kavallerie aufgewirbelte Staubmassen wahrnahm, erbat die Erlaubniß, das Telegraphenbureau in die Luft sprengen zu lassen. Er erhielt jedoch den Befehl, abzureisen. Um 3½ Uhr Nachmittags antwortete das Amt nicht mehr auf telegraphische Anfragen. — Die Verwundeten in Larissa sind unter dem Schutze des Rothen Kreuz zurückgeblieben. — In der Umgegend von Mati hat ein heftiger Kampf stattgefunden. Vom Reveni-Paß wird gemeldet, daß Edhem Pascha, als er von seiner Abberufung hörte, einen großen Vorstoß machte und die Linien der Griechen, welche ihre sehr schwachen Stellungen vertheidigten, durchbrach. Die Abendblätter rathen, die schlechten Nachrichten mit Geduld und kaltem Blute aufzunehmen. Man solle daran denken, daß das Heer sich tapfer geschlagen und mit unerhörten Opfern den heimathlichen Boden vertheidigt habe.

Athen, 25. April. Agence Havas. Die Regierung hat beschlossen den Kampf fortzusetzen und mit eine

---

Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Felsberg.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Weil ich so unaussprechlich selig bin," antwortete sie bewegt.

„Möchtest Du es immer — immer sein!" versetzte der Greis und zärtlich fuhr seine Hand über den blonden Scheitel mit den kurzen Locken, welche das bleiche liebliche Gesicht entzückend kleideten.

Bald kam auch der Tag des Wiedersehens zwischen Kurt und Maria.

Sie empfing ihn mit holdem Lächeln, das Gesicht in rosige Gluth getaucht, und er — er stand verwirrt und stumm vor ihr, das Herz klopfte ungestüm, das Blut stieg in die Schläfen, aber die Lippen fanden keine Worte.

Maria half ihm. Sie plauderte, sie war so ganz anders, so unaussprechlich gütig gegen ihn, er mußte es sehen, mußte es fühlen, daß er geliebt wurde. Bald waren sie wieder in demselben Ton, der zwischen ihnen geherrscht, ehe Magda Vorster's böser Samen in die Brust Marias gefallen war und dort so lange gewuchert hatte.

Es wurde Frühling.

Maiengrün, Sonnenschein und Vogelsang, neues Leben, fröhliches Werden überall.

Der Thiergarten in seiner Frühlingspracht, seinem köstlichen Grün, das üppig hervorschießt und einem Sammetteppich gleich die Erde bezieht, an Bäumen und Sträuchern sich mächtig entwickelt, er gleicht jetzt einem Eden, das geschaffen zur Lust und Wonne, zur Erquickung für die Million, die dicht an seiner Grenze schafft, hastet und jagt nach Glück und Gut.

In den breiten Alleen, auf den Fuß- und Reitwegen, auf den Spielplätzen der Kinder wimmelt es von Menschen, die, dem Häusermeer entflohen, hier sich ruhen, erholen, stärken in wonnig balsamischer Maienluft.

In den Zügen der Beiden lag es wie stilles Glück, hohe Zufriedenheit. Oft streifte ein Blick des Sanitätsraths zu Kurt, und lächelnd nickte er dann vor sich hin. Er war zufrieden mit ihm, er freute sich über sein stattliches Aussehen, seine Gesundheit, die ganz wiedergekehrt war, und er freute sich auch, daß er heute glücklich das Staatsexamen absolvirt hatte. Er war stolz auf ihn und durfte es sein, denn Kurt hatte mit Glanz und Auszeichnung die Prüfung bestanden.

Nun war sein Ziel erreicht, er war ein nützlicher Mensch und auch ein glücklicher. Er wußte es, daß er geliebt wurde, daß Maria ihn sehnsuchtsvoll erwartete.

„Onkel, mir ist, als hätte ich nie einen Tag verlebt, so schön wie der heutige."

„Ich glaube es Dir, mein Junge, er ist auch noch nicht zu Ende," erwiderte lächelnd der Sanitätsrath.

Rascher schritt Kurt vorwärts, dem Glück entgegen, er fühlte, daß es heute ganz kommen mußte. Seine stolzen Scrupel waren besiegt, ihre Liebe hatte sie besiegt.

Dann standen sie sich gegenüber, Hand in Hand, in höchster Liebesseligkeit.

Es war im Garten Vanosen's. Als der Mond sein Silberlicht ausgoß über die blühende, sprossende Erde, als der Schlag der Nachtigallen zu ihnen drang und mit seinem süßen Klang ihre Herzen bethörte, da hatten sie sich endlich gefunden.

Was sie sich sagten? — Wer geliebt hat, der weiß es, und wer noch nicht geliebt, der wird es hören, wenn er sich ein Menschenherz erwählt und gewonnen, das mit ihm eins sein will in Freud und Leid, in Zeit und Ewigkeit.

Vanosen hatte es längst geahnt und war froh darüber. Der Sanitätsrath freute sich an dem Glücke der Beiden und wußte nun, daß er etwas versäumt in seinem Leben — das Glück der Liebe. —

Von Dörner laß man in den Zeitungen, daß er einer Heilanstalt übergeben werden mußte, er litt an Tiefsinn.

Fleischer ward wegen des Raubanfalls auf Kurt zu einer langen Freiheitsstrafe verurtheilt.

Maria übte, wie sie es einst gewünscht, unbegrenzte Wohlthätigkeit, und Vanosen hinderte sie nicht daran. Zu ihren bevorzugten Armen gehörte auch Theresina mit ihrer Familie, der sie es nicht vergaß, daß sie es gewesen war, welche den Anlaß gegeben hatte, daß das Geheimniß ihrer Geburt gelöst, daß sie, die arme, heimathlose Waise, als die Enkelin Vanosen's erkannt wurde.

Ende.

— Ein Bubenstreich wurde in der Osternacht am Denkmal Kaiser Karls des Großen auf der alten Sachsenhäuser Brücke in Frankfurt verübt. Dem Standbilde, das aus rothem Sandstein besteht, wurde der das Reichsschwert tragende rechte Arm abgeschlagen und dann wahrscheinlich in den Main geworfen; denn auf der Brücke fand man nur vereinzelte Steinsplitter.

um so größeren Energie Widerstand zu leisten, als die neue Vertheidigungslinie in Thessalien für stärker angesehen wird, als die bisherige an der Grenze. — Eine Depesche aus Arta von Mitternacht besagt, daß Pentepygadia gestern besetzt, Plaka genommen wurde. Die Türken welche Plaka räumten stießen mit den Griechen zusammen. Das Ergebniß des Gefechtes ist unbekannt. — Das Westgeschwader bombardiert Aktopolis. Preveza wird von der Seeseite durch Kanonenboote und von der Landseite durch die griechischen Truppen blockirt. Gerüchtweise verlautet, daß im Innern von Ephinus ein Aufstand ausgebrochen sei.

Athen, 25. April, 1½ Uhr Nachmittags. Es verlautet, das griechische Ostgeschwader beschieße Debeaghatsch. Einem weiteren Gerüchte zu Folge ist in Preveza die weiße Flagge gehißt, doch bedarf dieses Gerücht noch der Bestätigung. — Auf der Vertheidigungslinie von Phasalos stehen 3 griechische Brigaden.

Athen, 25. April. Agence Havas. In der Ebene von Pentepygadia hat ein heftiger Kampf zwischen 2,200 Griechen 2,500 Türken stattgefungen. Der Ausgang ist unbekannt, jedoch ist Oberst Manos nach Arta zurückgekehrt und hat den Marsch nach Jannina unterbrochen.

Athen, 25. April. Die Griechen haben Larissa vollständig geräumt. Vor ihrem Abmarsch haben die Truppen die in ihren befestigten Batterien befindlichen Geschütze vernagelt. Die Feldgeschütze und Munition jedoch haben sie dem Vernehmen nach mitnehmen können.

Korfu, 24. April. Die Beschießung von Hagu Saranta (Santi Quaranta) durch die griechische Flotte hat großen Schaden verursacht. Alle Regierungs- und die meisten Privatgebäude, mit Ausnahme der österreichischen Agentur, sind zerstört. Alle Kaufläden an den Staden gingen in Flammen auf. Ungefähr fünfzig Flüchtlinge wurden eingeschifft und in Korfu gelandet.

Konstantinopel, 25. April. Edhem Pascha telegraphirte, daß die türkische Kavallerie heute Mittag Larissa besetzt hatte.

Saloniki, 25. April. Ghazi Osman Pascha ist gestern hier eingetroffen und von der Bevölkerung begeistert empfangen worden. Er reiste sofort nach dem Kriegsschauplatze weiter, wohin auch der deutsche, österreichische, französische und italienische Militärattaché heute Nacht abgereist sind.

Rom, 25. April. In verschiedenen Provinzen Italiens wurden Freiwillige, die sich nach Griechenland begeben wollten, von den Behörden an der Abreise verhindert.

Aus Baden.

Karlsruhe, 24. April. Der Kaiser traf wenige Minuten nach 9½ Uhr hier ein. Offizieller Empfang war verbeten. Mit dem Kaiser fuhr die Frau Großherzogin zum Residenzschloß, von der Bevölkerung aufs freudigste begrüßt. Im nächsten Wagen folgten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin; die Straßen und öffentlichen Gebäude waren beflaggt. Vor dem Rathhause hatte sich der Stadtrath versammelt, in dessen Namen Oberbürgermeister Schnetzler den Kaiser begrüßte. Die Abreise nach Jagdhaus Kaltenbronn erfolgt schon am Frühnachmittag; die Witterung ist für die Auerhahnjagd wegen der gesunkenen Temperatur nicht besonders günstig. Die Ansprache des Oberbürgermeisters an den Kaiser nahm Bezug darauf, daß der Kaiser von einer Friedensarbeit (Reise nach Wien) komme, und drückte die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens sowie die Ueberzeugung aus, daß etwa drohende Gefahren siegreich bekämpft werden würden. Darauf antwortete der „Bad. Landesztg." zu Folge, der Kaiser:

Ich danke Ihnen herzlich für den Empfang. Mir ist noch in frischer Erinnerung das großartige Fest, das wir begangen und bei dem der Einheitsgedanke von Neuem zum Ausdruck kam und an dem sich Ihr Landesherr und meine Durchlauchtigste Tante betheiligte. Was die Friedensarbeit angeht, so hoffe ich, daß der Friede unserem Vaterlande und vielleicht auch der Welt erhalten bleibt. Wir werden ihn dem deutschen Reichum so sicherer bewahren, je stärker das Volk sein Heer und seine Marine zu erhalten weiß. Die Achtung, die wir überall genießen, zeigt uns, daß wir mit unserer Politik auf dem rechten Wege sind. Ich weiß, daß ich in dieser Politik von den Bundesfürsten und besonders von Ihrem Großherzog unterstützt werde, und ich freue mich, diesen jetzt wieder zu sehen.

Allgemein wurde, wie das genannte Blatt weiter berichtet, das vorzügliche Aussehen des Kaisers bewundert, der in heiterster Stimmung gewesen sei.

Waldkirch, 23. April. Besonderes Aufsehen erregte gestern die plötzliche Ankunft des Gr. Staatsanwalts von Freiburg, der mehrere Gemeinderathsmitglieder und einige sonstige Personen vorgeladen und im Amtsgerichtsgebäude als Zeugen vernommen hat. Wie man hört, handelt es sich um die Person des hiesigen Bürgermeisters, in dessen Wohnung auch noch bis spät Abends durch das Gr. Amtsgericht Hausfuchung vorgenommen wurde. Näheres über das Ergebniß ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Ebenso wenig verlautet über den eigentlichen Gegenstand der Untersuchung etwas bestimmtes. — Wie man nachträglich hört, sollen die von dem Bürgermeister der zugleich auch Inhaber einer Eisenhandlung ist, für die neu erstellte Kanalisation gemachten Lieferungen, bezüglich deren ein Konkurrent Klage geführt haben soll, in erster Reihe Veranlassung zu dem gerichtlichen Einschreiten gegeben haben. Ob und in wie weit die hierüber umlaufenden Gerüchte Bestätigung finden, wird die eingeleitete Untersuchung wohl feststellen.

Freiburg, 27. April. Gegen den entlassenen Gewerbebankkassier Böhmel ist nun, wie wir hören, doch gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, obschon ein desfallsiger Antrag von der Generalversammlung nicht gestellt worden war. Die strafgerichtliche Verfolgung mußte im Hinblick auf den großen Betrag der veruntreuten Gelder von Amtswegen erfolgen. Böhmel soll schon wiederholt vom Großh. Untersuchungsrichter einvernommen worden sein,

§ **Freiburg**, 25. April. Pfarrer Raupp, früher Seelsorger der Gemeinde Bahlingen, und als solcher gewiß noch vielen Kaisergefühlern in freundlicher Erinnerung, wird am 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr in der Kirche in Grenzach sein 60jähriges Amtsjubiläum öffentlich feiern.

— In **Freiburg** kam vor einigen Tagen zu einem Schlosser ein junger Mann, um unter falschen Vorspiegelungen und fremdem Namen sich ein Fahrrad für einen Nachmittag zu leihen. Der vertrauensselige Mann gab dem Schwindler ein solches im Werthe von 180 Mk. und ist nun um dasselbe betrogen, da der saubere Bursche seither nichts mehr von sich hören ließ und seine Angaben sich als unwahr erwiesen.

— In **Baden-Baden** ist gestern der Hofgarteninspektor a. D. Karl Eyth im Alter von 76 Jahren gestorben. Um die Hofgartenverwaltung hat er sich sehr verdient gemacht und als langjähriges Mitglied des Stadtraths auch an der Entwickelung des städtischen Gemeinwesens regen Antheil genommen.

Aus dem Bezirk.

✳ **Emmendingen**, 25. April. Warnung. Seitens des Verschönerungsvereins wird gegenwärtig zu dem Aussichtspavillon auf dem sogen. Schloß ein neuer Weg erstellt, dessen steil abfallende Böschung eingefriedigt werden wird. Bis dahin möchten wir die Eltern warnen, ihre Kinder dort hinauf zu lassen, da solche leicht abstürzen könnten, wodurch namenloses Unglück entstehen könnte.

÷ **Keppenbach**, 23. April. Am Ostermontag haben hier bei Gottlieb Zimmermann die Bienen geschwärmt.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Handwerkertag für den Mittelrhein und Südwestdeutschland wird am Sonntag, den 2. Mai ds. Js. zu Mainz im Frankfurter Hof abgehalten werden. Die Veranstaltung geht aus von dem Verbande hessischer Innungen und Berufsvereine in Verbindung mit dem Württembergischen Handwerker-Landesverband. Schon die Theilnahme der letztgenannten Korporation beweist, daß es sich keineswegs um eine im Voraus berechnete Innungskundgebung, sondern darum handelt, allen Handwerkern des Mittelrheins und Südwestdeutschlands Gelegenheit zu geben, sich über das dem Reichstage vorliegende Handwerkergesetz offen auszusprechen. Es dürfte von Werth sein, wenn gerade die Handwerker derjenigen Staaten, auf deren Einfluß hin dem Gesetzentwurf seine jetzige Fassung gegeben worden ist, ihre Meinung über diesen Entwurf unabhängig von Berlin kundgeben. Der gewählte Tag — 2. Mai — fällt keineswegs zu spät, als daß die Kundgebung nicht noch Beachtung bei der Kommission wie bei dem Plenum des Reichstags finden könnte.

Colmar, 15. April. Um dem unsern Reben und Obstbäumen so verderblichen Frühjahrsfrost zu begegnen, ist für den ganzen großen Bann der Stadt Colmar seit Jahren ein umfassender Räucherungsdienst von der Stadtverwaltung unter Beihülfe der Rebleute und Gärtner eingerichtet. Dort wird bei sinkendem Thermometer alarmirt und überall in den Gärten und Reben eine Menge Theerfeuer angezündet, deren Rauch dicht über die Erde sich lagert und das Zudringen der Kälte verhindert. Dieses Verfahren hat schon viele Tausende an Werth gerettet und das Colmarer Beispiel in den betheiligten Kreisen überall Anerkennung und vielfach — leider bis jetzt zu wenig — Nachahmung gefunden, so auch an der Ahr. Nun hatten wir, als durch die warme Witterung im Februar und März die Reben schon stark entwickelt waren, und die Obstbäume zum großen Theil in voller Blüthe standen, in der Nacht vom 3. April, nachdem Tags vorher in den Hochvogesen starker Schneefall gewesen, einen außerordentlichen Kälterückschlag. Ein Theil des amtlichen Berichts über diese kritische Nacht, die ja acht Tage später auch im rheinischen Weingebiete eine Nachfolgerin hatte, wird für viele Leser des „Hochberger Boten," von großem Interesse sein. Es heißt da: „Die verderblichen Folgen werden sich wahrscheinlich im ganzen elsäßischen Weingebiet fühlbar machen. Man hatte es mit einem wahren Winterfroste zu thun, indem der Thermometer bis — 6° sank. Um 1 Uhr Morgens fiel ein mit Schnee begleiteter seiner Regen, welcher die jungen Triebe der bereits stark entwickelten Vegetation durchnäßte. Ein Nordostwind fing an zu blasen; der Himmel deckte sich auf, und eine stets fortschreitende Kälte trat ein, wodurch das Flüssige in den Knospen in Eis überging, und deren Zellgewebe zerstört wurden. Der Boden war 5 Centimeter tief gefroren. Nach den in den verschiedenen Gemarkungen festgestellten Beobachtungen beträgt der Schaden an den Reben durchschnittlich 30 pCt. Frühsorten sind bis zu 90 pCt. verloren. Die alten Reben litten weniger, als die schon mehr entwickelten jüngeren Rebstöcke. Die Obstbäume sind im großen und ganzen verschont geblieben; Klee und Luzerne haben nicht den geringsten Schaden erlitten. Der Räucherungsdienst stand in voller Thätigkeit. Sämmtliche Feuer wurden angezündet in der Au, auf der Harth, im Deinen und haben dieselben dicke Wolken erzeugt, welche noch nach 8 Uhr Morgens in der Gemarkung, als leichter Nebel sichtbar waren. Man nimmt an, daß diese Wolken, indem sie die schlimme Wirkung der aufgehenden Sonne abschwächten, noch gerettet haben, was zu retten war. Leider haben sich dieselben an gewissen Stellen zu früh zerstreut; der Wind trieb einen Theil davon gegen Türkheim und dem Nordwesten fort, wo diese künstlichen Wolken jedenfalls das dortige Rebgelände einigermaßen geschützt haben." Die Räucherungen begannen allenthalben 4½ Uhr. Leider war das Thermometer ganz unvermuthet schnell gesunken. Die Zahl der an dem Ausgang betheiligten Mannschaften betrug 200; es waren 137 Faß Theer zu ersetzen. Daß die Räucherung auch in diesem Falle, trotz des starken Frostes, von Erfolg gewesen ist und noch größern Schaden verhütet hat, gilt unter den hiesigen Fachleuten für völlig zweifellos. Leider begegnet die Einführung der Theerräucherung am Rhein noch vielfachem Widerstande. Wir haben den Nutzen derselben in kritischen April- und Mai-Nächten hierselbst, wie jetzt, so auch in früheren Jahren vielfach beobachtet. Während im Stadtbanne die Räucherung die Spätfröste unschädlich machte, hatten Nachbargemeinden große Schaden zu verzeichnen. Darum sollte man am Rhein doch nicht länger zögern und allüberall dem guten Colmarer Beispiele folgen.

Berlin, 22. April. Wir lesen in der „Freis. Ztg.": Der Kaiser erscheint bekanntlich nicht selten zum Frühstück oder zum Mittagessen bei einem Offizierkorps der Garde. Bei solchen Gelegenheiten liebt er ein gutes Essen ohne Delikatessen und sonderliche Feinheiten, doch schmackhaft zubereitet. Ueber den Verlauf solcher Mahlzeiten wird den „Hamburger Nachrichten" geschrieben: Der Kaiser ist gewöhnlich mit kräftigem Appetit, trinkt gern leichten Mosel- und ein Glas Schaumwein und noch lieber ein Glas Bier, das er allerdings nur mit Vorsicht genießen darf, da seine Konstitution zum Starkwerden neigt. Im Kreise der Kameraden ist seine Unterhaltung ungezwungen, wie in der Familie. Von Zeit zu Zeit schlägt er an das Glas und bringt einen Spezialtoast aus — immer sehr kurz und bündig. Gewöhnlich sagt er nur, sein Glas erhebend und leerend: „Die Herr'n Staabsoffiziere" — oder „Die Herr'n Leutnants rechts", bezw. „Die Herr'n Leutnants links" (zu Seiten der Tafel). Dann springen die Herren Stabsoffiziere oder die Herren Lieutenants rechts und links auf und geben Bescheid — und die Unterhaltung fließt weiter. Der Kaiser ist auch ein ausdauernder Gast bei seinen Offizieren. Er sitzt lange und fest.

— Deutsche Nationalfeste auf dem Kyffhäuser. Nachdem durch die Vorträge der Herren Baurath W. Böckmann und Professor Bruno Schmitz, gehalten in der konstituirenden Versammlung des Ausschusses für deutsche Nationalfeste am 31. Januar d. J. im Reichshause zu Berlin, der Kyffhäuser als Feststätte für deutsche Nationalfeste in den Vordergrund gestellt worden war, fand dieser Tage in Kelbra am Kyffhäuser eine Versammlung von Vertretern der Vororte des Kyffhäusers statt, die sich als Ziel die kräftigste Agitation für das großartige Vorhaben stellte. Der Plan ist folgender: Im Anschluß an das Kaiserdenkmal auf dem Kyffhäuser soll unter Benutzung des südlich von der Kaiserschänke liegenden Wollwedathales und des dem Kyffhäuserberge gegenüber liegenden Gitenkopfes ein Riesenfestplatz für deutsches Turnen, Volks- und Jugendspiel, Radfahren, Schwimmen und Rudern, mit Ausschluß des Pferdesports, geschaffen werden. Zwei gewaltige Viadukte sollen die beiden etwa 1100 Fuß hohen Berge verbinden und die Felsen des Gitenkopfes sollen amphitheatralisch aufgebaute Steinstufe für eine Viertelmillion Zuschauer herbergen. Die aufgestauten Wasser des Langen- und Apfelthales sollen der Ausübung des Wassersports dienen. Sämmtliche 11 Ortsvereine bilden den „Kyffhäuser-Verband für deutsche Nationalfeste" mit dem Sitz in Nordhausen; Mittheilungen und Geldsendungen sind zu richten an den „Kyffhäuser-Verkehrsausschuß in Nordhausen." Die Korrespondenz und Agitation leitet der Vorstand in Nordhausen.

— Telephon-Zeitmesser. Die Firma H. Keim u. Cie. in München hat eine Präcisionsuhr unter der Bezeichnung „Telephon-Zeitmesser" in den Handel gebracht, welche wesentliche Vorzüge vor den bisher im Gebrauche befindlichen besitzt. Die Uhr wird durch den Zug an einer Schnur in Thätigkeit gesetzt und zugleich aufgezogen. Je nachdem der unten angebrachte Hebel eingestellt ist, gibt die Uhr 15 Sekunden vor Ablauf von 5, 6, 9, bezw. 5 und 10 Minuten, ein Glockensignal, welches den Sprechenden noch zur rechten Zeit an den Ablauf der normirten Zeit erinnert. Die Behandlung des gut ausgestatteten, gefälligen Instruments, das sehr leicht anzubringen ist, ist außerordentlich einfach und hat sich durch praktische Versuche, die wir selbst anstellten, bewährt. Der Preis eines solchen Telephonzeitmessers beträgt 15 Mk.

— Geschichtliches vom türkisch-griechischen Schauplatze. Das Gebiet, auf welchem sich heute der türkisch-griechische Krieg abspielt, ist altberühmt aus Geschichte und Sage. Der Olymp schaut hinab in die Fluren Thessaliens, der schneebedeckte Berg, auf welchem die alten Hellenen ihre bunte Göttermelt hausen ließen, und zwischen Olymp und Ossagebirge strömt der Peneios ins Meer, das reizende, von den alten Dichtern vielbesungene Thal Tempe. Vor Allem merkwürdig ist aber, daß gerade hier zweimal über die Weltherrschaft entschieden wurde. Bei Pharsalos (heute Farsala) siegte Julius Cäsar mit seinen Legionen entscheidend über das Heer seines Nebenbuhlers Pompejus, der damit alle Kraft zum ernsten Widerstande verlor, sich auf die Flucht begab, bis er endlich in Aegypten einen unrühmlichen Tod fand. Der neunte August des Jahres 48 v. Chr. war der Jahrestag der Schlacht bei Pharsalos, welche Cäsar als Herrscher von Rom und des römischen Weltreiches hinstellte. Sechzehn Jahre später fand bei Aktium die entscheidende Schlacht zwischen Aktavian, dem Erben und Adoptivsohn Cäsars und Antonius statt, deren Sieg die Begründung des römischen Kaiserreiches zur Folge hatte. Die Seeschlacht fand am 2. September 31 v. Chr. statt, sie wurde schon nach nur zweistündigem Kampfe durch die Flucht der Königin Kleopatra von Aegypten entschieden, die mit ihren 60 Schiffen floh. Antonius in seiner blinden Leidenschaft folgte, und die führerlose Flotte ward überwunden. Das Landheer des Antonius ergab sich nach 7 Tagen vergeblichen Wartens dem Sieger. Der Ausgang des Antonius und der Kleopatra ist bekannt. Aktium lag am Eingange in den Ambrakischen Meerbusen, der Name lautet heute Capo di Figolo. Ihm gegenüber liegt heute Preveza, welches von den griechischen Kriegsschiffen bombardirt wurde; an derselben Stelle, wo s. Zt. die Schlacht bei Aktium stattfand, ist also heute der Krieg eröffnet. Vielleicht darf man das als ein Vorzeichen betrachten, denn wenn auch in diesem griechisch-türkischen Kriege nicht über die Weltherrschaft entschieden wird, es kann, wenn es so sein soll, doch recht wohl zu einer Entscheidung über die künftige Gestaltung der Dinge im Orient kommen. Nicht eben weit vom heutigen Kriegsschauplatze, schon südlich der Thermopylen, die gegen einen türkischen Vormarsch freilich kaum noch Schutz bieten werden, liegt Chäronea, wo die griechische Selbständigkeit gegen Philipp von Macedonien verblutete. (2. August 338 v. Chr.).

— So alt auch die Segelschifffahrt ist, so hat man doch erst in der Neuzeit erkannt, daß für schnelle Entweichung der verbrauchten Windmassen von den Segeln zu sorgen sei, wenn die Windkraft rationeller ausgenutzt werden solle. Vasallo suchte dies durch Segeldurchlochungen, Buttenstedt durch lange schmale und elastische Segel zu erreichen. Ein italienisches Schiff von 46 Meter Länge, 10 M. Breite und 7 M. Tiefgang legte — trotzdem es für den Laien unmöglich scheint, daß Segel mit Löchern mehr Effekt liefern, als ganze Segel — bei schwachem Wind in einer Stunde mit durchlochten Segeln 1½ Seemeile mehr zurück, als mit gefüllten Segeln. Bei gestrecktem Wind betrug diese Mehrleistung sogar 1¾, dagegen bei starkem Winde nur 1 bis 1½ Seemeilen in der Stunde, also kaum so viel als bei schwachem Winde, trotzdem man vor der stärksten Windkraft doch den meisten Ueberschuß erwarten sollte. Nach dem Patent-Bureau von R. Lüders in Görlitz hat dies darin seinen Grund, daß die Vasallo'schen Segellöcher von 30 Ctm. Durchmesser bei starkem Winde noch nicht genügen, den „todten" Wind schnell genug entweichen zu lassen. Dieser Uebelstand dürfte nach der Buttenstedt'schen Theorie sehr einfach behoben werden, weil der stärkere Wind sich hier selbstthätig durch weiteres Zurückbiegen der elastischen Segel Raum zum schnellen Entweichen seiner verbrauchten Luftmassen innerhalb der Segelzwischenräume schafft, indem er diese Räume zu seiner Abfluthung automatisch vergrößert.

— Die Enthüllungen des Leo Taxil über den Miß Vaughan-Schwindel. Vor einer großen Versammlung hat, wie wir schon kurz berichtet haben, Leo Taxil am 19. ds. in Paris sich als ein Charlatan selbst entlarvt und all die widersinnigen Enthüllungen der Teufelspriesterin Miß Vaughan, als einen großen Ulk erklärt. Der Voss. Ztg. wird über die merkwürdige Versammlung Folgendes erzählt: „Der Saal der Gesellschaft für Erdkunde war am 19. April der Schauplatz eines in seiner Art beispiellosen Auftrittes. Der berüchtigte Leo Taxil hatte Enthüllungen über Miß Diana Vaughan und deren persönliche Vorstellung angekündigt. Miß Vaughan stellte er nun nicht vor, dagegen erzählte er Folgendes: 1885 bekehrte er sich geräuschvoll vom giftigsten Priesterhaß zur zerknirschtesten kath. Gläubigkeit. Das war jedoch Schwindel und absichtlicher Betrug; er wollte sich den Genuß verschaffen, den Jesuitenorden und die ganze Kirche gründlich hineinzulegen. Die Hauswurstposse seiner eigenen Bekehrung genügte ihm nicht, er erfand auch durchaus frei aus dem Handgelenk die Gespenster- und Räubergeschichte der Diana Vaughan, die er den großartigsten Ulk aller Zeiten nennt. Miß Vaughan ist ein armes Mädchen, das er als Maschinenschreiberin mit 150 Franken monatlich anstellte, um seinen ungeheuren Briefwechsel mit Kirchenfürsten zu bewältigen. Unter seinem Diktat schrieb sie die Enthüllungen über die Freimaurerei, den „Teufel Bitru" u. s. w. Doktor Hacks, genannt „Bataille", war sein fröhlicher Gehilfe bei diesen Erfindungen. In Rom glaubte man alles. Eine groteske Gassenjauerweise, genannt „Arie der philharmonischen Klystirspritze", wurde von ihm als Ein-

gebung von Miß Vaughan nach Rom geschickt und von zahlreichen geistlichen Kapellen in den Choralbestand aufgenommen. Taxis las unglaubliche Briefe vor, die Miß Vaughan vom Kardinal Parocchi, anderen Kardinalen und päpstlichen Hauspräalaten erhielt. Als der Bischof von Charleston in Rom auf den Schwindel aufmerksam machte, befahl der Papst ihm, zu schweigen, und sendete Miß Vaughan seinen Segen. Dieselbe Folge hatte eine Vorstellung des apostolischen Vikars Gibraltar, der feierlich versicherte, der Felsen von Gibraltar sei nicht unterhöhlt und es gebe dort keine geheimen Grotten für den Freimaurerdienst. Jetzt dauert der Schwank lange genug, deshalb macht Taxil ihm ein Ende, indem er ihn ausplaudert. Die Zuhörer, großentheils katholische Geistliche waren, zuerst zerschmetternd und wollten sich davonmachen; Abbé Garnier rief jedoch „Haben wir den Muth zu bleiben!" und gab das Zeichen zu wüthendem Tumult. Er und andere Geistliche unterbrachen die Erzählung des frech lächelnden Taxil mit dem Rufe: „Lump! Schändlicher Strolch! Fühlst Du Schurke denn nicht, als welchen Gauner Du Dich hinstellst? Wir würden Dir alle Knochen im Leibe zerbrechen, wenn wir unsere Stöcke nicht draußen gelassen hätten u. s. w." Die Sitzung endete unter wüstem Geschrei der Einen und dem Hohngelächter der Anderen." Der Schlag trifft, insbesondere den römischen Klerus, um so schärfer, als die deutsche katholische Geistlichkeit seit geraumer Zeit energische Opposition gegen die Miß Vaughan-Enthüllungen machte, leider aber ohne jeden Erfolg.

Gieb Eltern, was Du kannst,
Und gern, und bis in's Grab:
Du schenkest nicht —
Du trägst nur alle Schulden ab.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

◁ **Mannheim**, 26. April. Eine große Feuersbrunst äscherte die Bettfedernfabrik von Heß und Kaufmann ein. Der Schaden beträgt etwa 40 000 Mark. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

✕ **Wien**, 25. April. Kaiser Franz Josef ist heute Mittag in Begleitung des Erzherzogs Otto nach Petersburg abgereist. Auf der Fahrt zum Bahnhofe wurde der Kaiser von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt.

= **Rom**, 25. April. Drei wegen des Verdachts der Mitschuld an dem Attentat gegen den König verhaftete Personen wurden heute wieder frei gelassen.

▱ **Konstantinopel**, 26. April. Larissa wurde gestern durch türkische Kavallerie besetzt. Die Griechen flohen in Unordnung. Es wurden viel Waffen und Munition erbeutet.

✓ **Kanea**, 26. April. Die Oesterreicher und Engländer in Akrotiri wurden von den Insurgenten angegriffen. Die Insurgenten wurden jedoch zurückgeschlagen. Angeblich beabsichtigen die Insurgenten, Kandia anzugreifen. Oberst Vassos verschanzt sich mit seinen Griechen vollständig.

Litterarisches.

An einen Festungssturm im Sektrausch, dessen „Helden" preußische Soldaten im Jahre 1814 waren, wird in dem soeben erschienenen dritten Hefte des wiederholt empfohlenen, glänzenden Prachtwerks „Deutsche Helden aus der Zeit Kaiser Wilhelms des Großen, Ernstes und Heiteres aus der Vaterländischen Geschichte" von Hans Kraemer. (Berlin Leipzig, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. 15 Hefte à 50 Pfg.) also erinnert: „Ostpreußische Füsiliere und Jäger von der Brigade des Generals von Katzeler hatten den Sturm auf Chalons, die Hauptstadt der weinreichen Champagne, begonnen. Rasch waren die Außentheile erstürmt, aber von den authewehrten Wällen der Innenstadt wurde ein so gutgezieltes Feuer unterhalten, daß die braven Preußen ihre Zuflucht hinter den festen Mauern der Häuser suchen mußten. Erschöpft vom Kampfe suchten sie nach einem kühlen Trank, um die trockenen Kehlen zu netzen. Eine Kellerpforte ward aufgesprengt, siehe da lagen in langen Reihen tausende von gefüllten Flaschen. Rasch wurden einige geöffnet — schäumendes Naß sprudelte hervor: „Hurra, Kameraden, Bier!" erschallte es im Chor. Ein weibliches Zechen begann, bald waren hunderten von Flaschen die Hälse gebrochen. Der ungewohnte Trank verfehlte seine Wirkung nicht, aus Fässern wurden Tollkühne, die der dicht wie Hagelkörner niederprasselnden Kugeln lachten und ihre welschen Feinde auf den reich mit schwerem Geschütz besetzten Schanzen höhnend zum Einzelkampf herausforderten, wie einst die homerischen Helden vor den Mauern Ilions. Als der Abend anbrach, waren die Preußen noch immer Herren der Vorstädte, aber die Scherben von — 50 000 geleerten Champagnerflaschen deckten die Straßen so dicht, daß die Pferde der Kavallerie keinen Schritt vorwärts kommen konnten. Am nächsten Tage war Chalons im Besitze der Verbündeten.

— Angesichts der jungen, neuerwachten Herrlichkeit der Natur darf man nicht die Hände thatenlos in den Schoß legen, denn jetzt gilt es, Haus und Hof zu schmücken, den Garten rechzeitig zu bestellen. Praktische Winke für die Frühjahrszeit finden wir in den letzten Nummern des bekannten Frauenblattes „Fürs Haus", das auch sonst es sich immer angelegen sein läßt, seine Leserinnen rechtzeitig zu erinnern, wenn im weiten Bereiche des Haushaltes etwas geschehen muß, und das mit Recht den Namen eines praktischen Ratgebers für die Frauenwelt verdient. Probenummern gibt R. Dölter's Buchhandlung gern kostenlos ab.

— In dem neuesten Hefte (16) der durch die Gediegenheit ihres Inhalts sich auszeichnenden Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" wendet sich Rudolf Virchow gegen die Lehre des bekannte, wobei er den Kriminalanthropologen Lombroso, daß die atavistische Grundlage das Denken und Handeln des Menschen bestimme, wobei er zu dem Schlusse kommt, daß die Grundlagen, auf denen Lombroso seine Theorie aufgebaut hat, fehlerhaft und unzuverlässig seien. Wird man diesem wissenschaftlichen Beiträge ganz besonderes Interesse schenken, so bietet das Heft weiterhin eine Reihe von Abhandlungen, die sowohl durch den Text als den Bilderschmuck in hohem Maße ansprechen.

Muthmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch ist noch immer größtentheils trübes und unfreundliches Wetter zu erwarten.

Intimes von Stephan.

Was ein Dörnchen werden will, spitzt sich bei Zeiten. Der verstorbene Stephan zeigte schon in dem ersten Dienstjahre eine außerordentliche Selbstständigkeit. Er ließ sich unter keinen Umständen Ungerechtigkeiten gefallen. So beginnt seine Laufbahn mit einer Beschwerde gegen einen Extrapostreisenden. Der junge Postschreiber hatte ohne Verzug den gewünschten Wagen beim Posthalter bestellt, trotzdem trat eine kleine Verzögerung ein, für die ihn der Reisende verantwortlich machen wollte. Es fielen Worte herüber und hinüber, dabei auch die Beleidigung „Grüner Junge". Stephan setzte sich sofort hin, berichtete den Fall an seine vorgesetzte Behörde und beantragte die Bestrafung des Beleidigers. Das ist das erste Blatt seiner Personalakten.

Auch in anderen Dingen führte er seinen Willen durch, und besonders, um sich Geld für private Liebhabereien zu verschaffen, konnte er außer seiner angestrengten Berufsarbeit sich noch tüchtig nutzbringend beschäftigen. Er war ein großer Freund von Süßigkeiten, guter Kuchen war seine größte Schwäche. Um sich diesen Genuß zu verschaffen, gab der unbesoldete Eleve eifrig Privatstunden in den fremden Sprachen.

Diese Kenntnisse haben den ausgezeichneten Mann vor vielen Mißhelligkeiten bewahrt. Er war nämlich durchaus kein Beamter im Sinne des Schema F. Die großen Gesichtspunkte, die seine spätere Thätigkeit leiteten, beherrschten schon den Geist des jungen Postbeamten. In Köln hatte er die Briefpost zu versehen, da kam es denn häufig vor, daß Stephan nicht rechtzeitig zum Abgang des Zuges fertig wurde und sich oft scharfe Rügen seines vorgesetzten Postdirektors zuzog. Eines Tages, als wieder ein Fehler vorgekommen war, erklärte dieser Beamte Stephan als zum Postdienst vollständig untauglich. In späteren Jahren revidirte der Generalpostmeister des deutschen Reiches einmal die Oberpostdirektion Köln und zeigte dem Leiter des Amtes die Stelle, wo dieser vor Jahren den Postschreiber Stephan für untauglich erklärt hatte. Nach vielen ähnlichen Fährlichkeiten, die ihm der pedantische Tagesdienst bereitete, kam er nach Berlin mit nicht sehr empfehlender Konduite. Es wurde ihm sogar, nicht zum wenigsten wegen seines burschikosen Wesens, nahe gelegt, den Postdienst zu quittiren. Da rettete die Kenntniß der fremden Sprachen dem jungen Beamten die Karriere und dem deutschen Reiche den genialen Reformator des Postwesens.

Stephan stand am Schalter des Hofpostamtes und gab einer Dame in fließendem Französisch die gewünschten Auskünfte, worüber diese hocherfreut ihren Dank ausdrückte. Der Generalpostmeister Schmückert war zufällig Zeuge der Szene und wurde auf den jungen Praktikanten aufmerksam. Er nahm ihn bei Seite und sagte ihm; „Ich werde Ihnen eine Arbeit geben, wenn Sie die in vier Wochen zu meiner Zufriedenheit erledigen, will ich es noch einmal mit Ihnen probiren."

Diese Arbeit lieferte Stephan, trotzdem er seinen Pflichten im Amte nachkam, eine Woche vor dem Termin ab, und sie war so ausgezeichnet, daß der junge Mann in nie dagewesenem Tempo avancirte. Er wurde 1855 Postsekretär, im selben Jahre Postkassenkontroleur und 1856 schon Geheimer expedirender Sekretär im Generalpostamt, 1858 Postrath, 1863 Oberpostrath, 1865 Geheimer Postrath, 1867 Geheimer Oberpostrath, 1870 Generalpostdirektor, 1876 Generalpostmeister und 1880 Staatssekretär.

Während Stephan im Dienste streng bis zur Härte sein konnte, war er im privaten Verkehr mit seinen Beamten sowohl, wie mit dem Publikum von bezaubernder Liebenswürdigkeit. Jeden Morgen ging er mit seinen Räthen in ein Restaurant der Leipzigerstraße zum Frühstück. Dabei wirkte er fortwährend erzieherisch, indem stets zwischen dem harmlosen Plaudern Gelegenheit nahm, von postalischen Dingen zu sprechen. Er erforschte die Ansicht seiner Räthe und gab die seinige kund, so wurden oft beim Glase die wichtigsten Dinge erledigt.

Er war auch ein großer Jäger, obwohl er sich dem edlen Waidwerk erst in den siebziger Jahren zuwandte. Besonders auf den Jagdgründen des Herzogs Ernst von Koburg und des Fürsten Schönaich-Carolath war er ein gerngesehener Waidgast. Namentlich die Auerhahnbalz war ihm ein liebes Vergnügen. Dabei passirte einmal eine lustige Geschichte. Der Postnimrod hatte einen prächtigen Hahn geschossen und schickte ihn nach Hause. Das Packet kam an, aber die Begleitadresse mit dem Vermerk — der Vogel möge gut ausgestopft werden — ging erst später ein. Das Packet mußte jedoch nach den bestehenden Bestimmungen mittelst Nothadresse bestellt werden. So geschah es, daß die Frau Generalpostmeisterin den seltenen Hahn rupfen und braten ließ.

Stephan war zweimal verheirathet, in erster Ehe mit einer Sängerin aus Budapest, die er in Frankfurt am Main kennen gelernt hatte. Er hing an ihr mit tiefer Liebe und Verehrung. Ihr früher Tod war einer der bittersten Schläge, die ihn betroffen. Seine zweite Frau, eine durch Schönheit und Liebenswürdigkeit ausgezeichnete Dame, ist eine Tochter des Oberpostdirektors, Geheimen Postrathes Balde, der in Potsdam verstorben ist.

Aus erster Ehe betrauert den Hingeschiedenen ein Sohn, Jurist, aus zweiter Ehe ein Sohn, Offizier, und zwei Töchter. Den ältesten Jungen wollte Stephan gerne das Cello lernen lassen, da er selbst sehr musikalisch war — er hatte in Stolp beim Stadtpfeifer die Geige gelernt. Der zweite Sohn hat sich als Komponist kleiner Stücke gut bewährt. Die ältere Tochter ist mit einem Artillerieoffizier verheirathet.

Der ganze Mann war den besten durch das Motto seines Lebens charakterisirt:

„Kraft gespannt,
Pflicht getan,
Herz obenan.

Stephan."

Nervöse Leute

sollten niemals Bohnenkaffee trinken. Der nach patentirtem Verfahren hergestellte Kathreiner'sche Malzkaffee kann den Bohnenkaffee in Geschmack und Anorama vollständig ersetzen, und ist dabei gesund und billig! 1775

Schulbücher

für die Volksschule sind in dauerhaften, tadellosen Ledereinbänden zu den billigsten Preisen vorräthig bei

A. Dölter.

Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 10,810. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Stallung des Landwirths Georg Martin Kühnle in Köndringen erloschen ist und die Schlußdesinfection vorgenommen wurde, wird die über diese Stallung verhängte Stallsperre aufgehoben. Zugleich werden die für die Gemeinde Köndringen s. Zt. angeordneten Schutzmaßregeln des § 59 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 außer Kraft gesetzt.

Emmendingen, 21. April 1897.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Abbruch-Material.

Das **Gasthaus zur Krone-Post** dahier (mit Oekonomie-Gebäuden) wird zum sofortigen **Abbruch** öffentlich vergeben.

Die Bedingungen sind im Rathhause einzusehen und Angebote bis spätestens **5. Mai d. J.** schriftlich einzureichen.

Emmendingen, den 24. April 1897.

Gemeinderath:
Rudolf Hetzel. Wöhrle.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Wiesenwässerungs-Genossenschaft **Entennest**, auf den Gemarkungen Bahlingen und Riegel werden hiermit zur

General-Versammlung

auf **Sonntag, den 2. Mai d. J., Nachmittags 1 Uhr,** in das Rathhaus zu Bahlingen freundlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Aufstellung bezw. Genehmigung des Voranschlags pro 1897.
2. Prüfung und Verbescheidung der gestellten 1896er Genossenschaftsrechnung.
3. Wegen Neuwahl des Genossenschaftsausschusses und sonst noch verschiedene Genossenschaftsangelegenheiten.
4. Ist zu verkünden, daß der Voranschlag pro 1897, sowie die gestellte 1896er Genossenschaftsrechnung während 8 Tagen von heute an zur Einsicht der betheiligten Wiesenbesitzer hier auf dem Rathhaus aufliegt, etwaige Einwendungen hiegegen können während dieser Frist beim Vorstand vorgebracht werden.

Bahlingen, den 23. April 1897.

Der Vorsitzende der Genossenschaft:
K. F. Schmidt.

Soeben erschienen

neue prachtvolle

Panorama-Aufnahmen

von Emmendingen,

erste vollständige Gesammtaufnahme mit den Schwarzwaldbergen.

Preis 4 Mark, farbig 5 Mark.

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Lustige Blätter

Prachtvolles, bunt illustrirtes Witzblatt.

Ausgezeichneter Text. Bunte Carikaturen! Wöchentlich eine Nummer 12–16 Seiten stark.

Man abonnirt bei allen Buchhandl., Postanstalten (Zeitungs-Nr. 4911) und Zeitungsexpeditionen. Probenummern gratis und franco vom Verlag der „Lustigen Blätter", Berlin S.W. 12.

2 MARK pro Quartal.

Die neuen

Gebühren-Forderungszettel

für **Waisenrichter**, nach Vorschrift Großh. Amtsgerichts Emmendingen, sind zu beziehen von

A. Dölter, Emmendingen.

Sängerrunde Hochberg.

Heute Montag

Gesangprobe.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

1846 **Der Dirigent.**

Unterricht

in der **englischen, französischen** und **italienischen Sprache.** Am **Donnerstag, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr** beginne ich einen **französ. Kursus** für vorgerücktere Schüler über Grammatik, Conversation und Handels-Korrespondenz. Derselbe wird eingeleitet durch ein Vortrag über moderne Sprachen. Zum Vortragsabend hat Jedermann freien Zutritt.

A. Heimburger,
1849 Sprachlehrer aus Freiburg.

Besser und billiger als Campher oder Naphthalin zum **Conserviren** von **Pelz** und **Winterkleidern** sind

Buisson's Moschuskarten.

Portion zu 30 Pf. ausreichend für großen Schrank.

1810 In der Apotheke.

MAGGI's Suppen-Würze

ist frisch eingetroffen bei:

Vital Peter.

Das längstbewährte u. das bestbewährte unter den in weiteren Kreisen eingebürgerten Leder-Erhaltungsmitteln ist unstreitig das Schuhfett Marke Büffelhaut.

Beim Einkauf lasse man sich nicht durch auf

Täuschung 1475

berechnete Namen u. Marken irreführen sondern achte darauf, daß jeder Büchse die bekannte Schutzmarke „Büffelhaut" aufgedruckt sein muß.

Büchsen à 20 u. 40 Pfg. sind in **Emmendingen** zu haben bei: O. Bartholmeß, Konr. Lutz, W. Reichelt.
Bahlingen: Wilh. Rubin.
Endingen: Carl Bensel.
Forchheim: Ambr. Lösch.
Herbolzheim: Max Martin.
„ Ad. Hans.
Kenzingen: Gust. Lösch.
„ Carl Weber We.
Köndringen: R. Mössinger We.
Nimburg: J. G. Hohbieler.
Riegel: C. Giedemann.
Theningen: G. H. Stehle.

Bruteier

von echten **Peking-Enten** à Stück 25 Pf. zu haben bei

1807 **O. Tillmann,**
Chemische Fabrik.

Notizbücher

in allen Größen sind zu haben bei

A. Dölter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Maria Saaler,

geb. Breithaupt,

sagen wir unseren innigsten Dank. 1848

Emmendingen, 25. April 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Frühjahrsdüngung!

Chilisalpeter,
Ammoniak-Superphosphat,
Salpeter-Superphosphat,

Spezialdünger für Reben, Tabak u. s. w.

Chemische Fabrik Emmendingen.
O. Tillmann.

Personen jeden Standes ist Gelegenheit geboten, sich durch Uebernahme einer **Hauptagentur** für eingeführte Volksversicherung

Lebensstellung

zu verschaffen. Festes Gehalt und Provision. Stetig wachsendes Einkommen. Anstellung durch Vertrag. Berücksichtigt werden auch solche, welche keine Vorkenntnisse haben bezw. die Sache nur nebenbei betreiben wollen. Bewerbungen mit Lebenslauf unter **J. 1238** an **Haasenstein & Vogler A. G. Karlsruhe.** 1827

Anfang Mai werden wieder

Mädchen

angenommen bei

1888 **Frau Kraier,**
Mundingerstraße.

Feinstes Schweineschmalz,
garantirt rein von jedem fremden Zusatz,
von Armour & Co.,
Chicago,

bei 9 Pfd. Postpaket	37	Pf.
„ 25 Pfundkübel	36	„
„ 50 „	35	„
„ 100 Pfd.-Fäßchen	34	„
„ ca. 300 Pfundfaß	33	„

Stuttgart.
A. Köhler, Hauptstätterst. 40.

Zu vermiethen

auf 1. Mai **drei schöne Zimmer** mit **Küche** und **schönem Aussicht.**

Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schulartikel:

Schiefertafeln,
Griffel,
Griffelhalter,
Griffelspitzer,
Tafelschwämmchen,
Schreibhefte,
Heftmappen,
Stahlfedern,
Federhalter,
Bleistifte,
Bleistiftspitzer,
Radiergummi,
Federkasten,
Pflanzenpapier,
Pflanzenpressen,
Zeichenpapier,
Zeichenmappen,
Reißzeuge,
Reißbretter,
Reißschienen,
Lineale,
Winkel,
Transporteure,
Bestifte,
Tusche, schwarz u. farbig,
trocken und flüssig,
Tuschschalen,
Farben in Stücken
Tuben,
Farbstifte,
Zeichenkohle

empfiehlt

A. Dölter's
Buch- und Papierhandlung,
Emmendingen.

Verkäufer: **W. Reichelt.**

Sonderblatt

des

„Hochberger Boten".

Emmendingen, den 27. April 1897. Vorm. 11 Uhr.

Prinz Wilhelm †.

Karlsruhe, 27. April, Vorm. 10 Uhr. (Eigen-Drahtbericht des „Hochberger Boten"). Prinz Wilhelm von Baden ist heute früh 6 Uhr gestorben.

(Prinz Ludwig Wilhelm August ist geboren am 18. Dezember 1829 in Karlsruhe, vermählte sich am 11. Februar 1863 mit Maria Maximiliana Romanowska Herzogin von Leuchtenberg, welcher Ehe 2 Kinder entsprossten: Prinzessin Maria, vermählt mit dem Erbprinzen von Anhalt und Prinz Maximilian. Der Verblichene gehörte dem preußischen Heere als General der Artillerie an, 1866 befehligte er im Mainfeldzug die badische Division, 1870 führte er im Werderschen Korps die 1. badischer Infanteriedivision und ward bei Nuits verwundet. Der Prinz war Mitglied der 1. bad. Kammer, von 1871—73 gehörte er auch dem deutschen Reichstag als Mitglied an. Durch den Tod des schon längere Zeit leidenden Prinzen ist unser theures Herrscherhaus in tiefe Trauer versetzt worden. Mit ihm trauert das ganze Land um den allgemein beliebten Entschlafenen.)

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enderß. — Druck und Verlag von A. Dölter.

Nervöse Leute

sollten niemals Bohnenkaffee trinken. Der nach patentirtem Verfahren hergestellte Kathreiner'sche Malzkaffee kann den Bohnenkaffee in Geschmack und Anorama vollständig ersetzen, und ist dabei gesund und billig!

1775

Schulbücher

für die Volksschule sind in dauerhaften, tadellosen Ledereinbänden zu den billigsten Preisen vorräthig bei

A. Dölter.

Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 10,810. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Stallung des Landwirths Georg Martin Kühnle in Köndringen erloschen ist und die Schlußdesinfection vorgenommen wurde, wird die über diese Stallung verhängte Stallsperre aufgehoben. Zugleich werden die für die Gemeinde Köndringen s. Zt. angeordneten Schutzmaßregeln des § 59 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 außer Kraft gesetzt.

Emmendingen, 21. April 1897.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Abbruch-Material.

Das **Gasthaus zur Krone-Post** dahier (mit Oekonomie-Gebäuden) wird zum sofortigen **Abbruch** öffentlich vergeben.

Die Bedingungen sind im Rathhause einzusehen und Angebote bis spätestens **5. Mai d. J.** schriftlich einzureichen.

Emmendingen, den 24. April 1897.

Gemeinderath:
Rudolf Hetzel. Wöhrle.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Wiesenwässerungs-Genossenschaft **Entennest**, auf den Gemarkungen Bahlingen und Riegel werden hiermit zur

General-Versammlung

auf **Sonntag, den 2. Mai d. J., Nachmittags 1 Uhr,** in das Rathhaus zu Bahlingen freundlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Aufstellung bezw. Genehmigung des Voranschlags pro 1897.
2. Prüfung und Verbescheidung der gestellten 1896er Genossenschaftsrechnung.
3. Wegen Neuwahl des Genossenschaftsausschusses und sonst noch verschiedene Genossenschaftsangelegenheiten.
4. Ist zu verkünden, daß der Voranschlag pro 1897, sowie die gestellte 1896er Genossenschaftsrechnung während 8 Tagen von heute an zur Einsicht der betheiligten Wiesenbesitzer hier auf dem Rathhaus aufliegt, etwaige Einwendungen hiegegen können während dieser Frist beim Vorstand vorgebracht werden.

Bahlingen, den 23. April 1897.

Der Vorsitzende der Genossenschaft:
K. F. Schmidt.

Soeben erschienen

neue prachtvolle

Panorama-Aufnahmen von Emmendingen,

erste vollständige Gesammtansicht mit den Schwarzwaldbergen.

Preis 4 Mark, farbig 5 Mark.

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Lustige Blätter

Prachtvolles, bunt illustrirtes Witzblatt.

Ausgezeichneter Text
Bunte Caricaturen!
Wöchentlich eine Nummer
16–18 Seiten stark.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen, Postanstalten (Zeitungs-No. 4311) und Zeitungsexpeditionen. Probenummern gratis und franko vom Verlag der „Lustigen Blätter", Berlin S.W. 12.

2 MARK pro Quartal.

Die neuen

Gebühren-Forderungszettel

für **Waisenrichter**, nach Vorschrift Großh. Amtsgerichts Emmendingen, sind zu beziehen von

A. Dölter, Emmendingen.

Sängerrunde Hochberg.

Heute Montag

Gesangprobe.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

1846 **Der Dirigent.**

Unterricht

in der **englischen, französischen** und **italienischen Sprache.** Am **Donnerstag, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr** beginne ich einen **französ. Kursus** für vorgerücktere Schüler über Grammatik, Conversation und Handels-Korrespondenz. Derselbe wird eingeleitet durch ein Vortrag über moderne Sprachen. Zum Vortragsabend hat Jedermann freien Zutritt.

A. Heimburger,
1849 Sprachlehrer aus Freiburg.

Besser und billiger als Campher oder Naphthalin zum **Conservieren** von **Pelz** und **Winterkleidern** sind

Buisson's Moschuskarten.

Portion zu 30 Pf. ausreichend für großen Schrank.

1810 **In der Apotheke.**

MAGGI's Suppen-Würze

ist frisch eingetroffen bei:

Vital Peter.

Das längstbewährte u. das bestbewährte unter den in weiteren Kreisen eingebürgerten Leder-Erhaltungsmitteln ist unstreitig das Schuhfett Marke Büffelhaut.

Beim Einkauf lasse man sich nicht durch auf

Täuschung 1475

berechnete Namen u. Marken irreführen sondern achte darauf, daß jeder Büchse die bekannte Schutzmarke „Büffelhaut" aufgedruckt sein muß.

Büchsen à 20 u. 40 Pfg. sind in Emmendingen zu haben bei: O. Bartholmeß, Konr. Lutz, W. Reichelt.
Bahlingen: Wilh. Rubin.
Endingen: Carl Bensel.
Forchheim: Ambr. Lösch.
Herbolzheim: Max Martin.
„ Ad. Hans.
Kenzingen: Gust. Lösch.
„ Carl Weber We.
Köndringen: R. Mössinger We.
Nimburg: J. G. Hohbieler.
Riegel: C. Giedemann.
Theningen: G. H. Stehle.

Bruteier

von echten **Peking-Enten** à Stück 25 Pf. zu haben bei

1807 **O. Tillmann,**
Chemische Fabrik.

Notizbücher

in allen Größen sind zu haben bei

A. Dölter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Maria Saaler,

geb. Breithaupt,

sagen wir unseren innigsten Dank. 1848

Emmendingen, 25. April 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Frühjahrsdüngung!

Chilisalpeter,
Ammoniak-Superphosphat,
Salpeter-Superphosphat,
Spezialdünger für Reben, Tabak u. s. w.

Chemische Fabrik Emmendingen.
O. Tillmann.

Personen jeden Standes ist Gelegenheit geboten, sich durch Uebernahme einer **Hauptagentur** für eingeführte Volksversicherung

Lebensstellung

zu verschaffen. Festes Gehalt und Provision. Stetig wachsendes Einkommen. Anstellung durch Vertrag. Berücksichtigt werden auch solche, welche keine Vorkenntnisse haben bezw. die Sache nur nebenbei betreiben wollen. Bewerbungen mit Lebenslauf unter **J. 1238** an **Haasenstein & Vogler A. G. Karlsruhe.** 1827

Anfang Mai werden wieder

Mädchen

angenommen bei

1888 **Frau Kraier,**
Mundingerstraße.

Feinstes Schweineschmalz,
garantirt rein von jedem fremden Zusatz,
von Armour & Co.,
Chicago,

bei 9 Pfd. Postpaket	37	Pf.
„ 25 Pfundkübel	36	„
„ 50 „	35	„
„ 100 Pfd.-Fäßchen	34	„
„ ca. 300 Pfundfaß	33	„

Stuttgart.

A. Köhler, Hauptstätterst. 40.

Zu vermiethen

auf 1. Mai **drei schöne Zimmer** mit **Küche** und **schöner Aussicht.**

Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schulartikel:

Schiefertafeln,
Griffel,
Griffelhalter,
Griffelspitzer,
Tafelschwämmchen,
Schreibhefte,
Heftmappen,
Stahlfedern,
Federhalter,
Bleistifte,
Bleistiftspitzer,
Radiergummi,
Federkasten,
Pflanzenpapier,
Pflanzenpressen,
Zeichenpapier,
Zeichenmappen,
Reißzeuge,
Reißbretter,
Reißschienen,
Lineale,
Winkel,
Transporteure,
Heftstifte,
Tusche, schwarz u. farbig,
trocken und flüssig,
Tuschschalen,
Farben in Stücken
Tuben,
Farbstifte,
Zeichenkohle

empfiehlt

A. Dölter's
Buch- und Papierhandlung,
Emmendingen.

(Fabrikmarke Goethe)

ist das anerkannt einzig brauchbare Mittel gegen Ratten und Mäuse; schnell und sicher tödtend, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Verkäufer: **W. Reichelt.** 1426

Sonderblatt des „Hochberger Boten".

Emmendingen, den 27. April 1897. Vorm. 11 Uhr.

Prinz Wilhelm †.

Karlsruhe, 27. April, Vorm. 10 Uhr. (Eigendrahtbericht des „Hochberger Boten"). Prinz Wilhelm von Baden ist heute früh 6 Uhr gestorben.

(Prinz Ludwig Wilhelm August ist geboren am 18. Dezember 1829 in Karlsruhe, vermählte sich am 11. Februar 1863 mit Maria Maximiliana Romanowska Herzogin von Leuchtenberg, welcher Ehe 2 Kinder entsprossten: Prinzessin Maria, vermählt mit dem Erbprinzen von Anhalt und Prinz Maximilian. Der Verblichene gehörte dem preußischen Heere als General der Artillerie an, 1866 befehligte er im Mainfeldzug die badische Division, 1870 führte er im Werderschen Korps die 1. badischer Infanteriedivision und ward bei Nuits verwundet. Der Prinz war Mitglied der 1. bad. Kammer, von 1871—73 gehörte er auch dem deutschen Reichstag als Mitglied an. Durch den Tod des schon längere Zeit leidenden Prinzen ist unser theures Herrscherpaar in tiefe Trauer versetzt worden. Mit ihm trauert das ganze Land um den allgemein beliebten Entschlafenen.)

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enderß. — Druck und Verlag von A. Dölter.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 98. Emmendingen, Mittwoch, den 28. April 1897. XXXI. Jahrgang.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten"

für die Monate **Mai** und **Juni** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 17. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, der Oberwärterin Karoline Pelikan an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 23. April d. J. gnädigst geruht, den Notar Rudolf Schultheis in Durlach auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und körperlichen Leidens unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf 1. Mai l. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Deutsches Reich.

— Der frühere Reichskommissar Dr. Karl Peters wurde von der Disziplinarkammer zur Dienstentlassung und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wiener informirte Kreise bezeichnen das Gerücht, nachdem es sich bei der Kaiserreise nach Petersburg um den Abschluß eines Bündnisses handle, als vollständig unbegründet. Dagegen könne als feststehend bezeichnet werden, daß es in Petersburg zwischen den beiden Kaisern zu einer offenen und ehrlichen Auseinandersetzung in Betreff der zukünftigen Stellung der beiden Mächte in der Orientfrage kommen werde, und zwar dürften nicht nur prinzipielle, sondern auch ganz präzise Detailfragen zur Lösung gelangen, so daß die Petersburger Entrevue sich für die Erhaltung des europäischen Friedens als segensreicher erweisen werden, als monatelange diplomatische Erörterungen vermocht hätten.

Rußland.

— Der Verweser des russ. Ministeriums des Aeußern, Graf Murawiew, ist nunmehr endgiltig zum Minister des Aeußern ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 26. April. Präsident Faure traf gestern von St. Nazaire kommend in La Rochelle ein. Die sozialistische Partei in La Rochelle hatte in der verflossenen Nacht Plakate angeschlagen, in welchen der Präsident und die Regierung heftig angegriffen wurden. Die Polizei entfernte die Plakate und leitete eine Untersuchung ein.

Das Disziplinarverfahren gegen Dr. Karl Peters.

♂ Berlin, 24. April.

Der Prozeß gegen den früheren Reichskommissar Dr. Karl Peters begann heute vor der Disziplinarkammer für die Schutzgebiete. Der Staatsanwalt wünscht die Oeffentlichkeit nicht auszuschließen. Der Gerichtshof beschloß, dieselbe nur in einem Punkte aufzuheben. Die Anklage besagt, Peters habe 1891 einen Negerjungen und 1892 ein Negermädchen willkürlich aufhängen lassen; im November 1891 habe er mit dem Negerhäuptling Malamia ungerechtfertigte kriegerische Verwicklungen begonnen und im Jahr 1892 an seine vorgesetzte Behörde unrichtige Berichte erstattet.

Peters gibt zu, daß seinen Instruktionen gemäß ihm kriegerische Unternehmungen in größerem Umfang untersagt waren. Nach seiner Ansicht stand ihm das Recht über Leben und Tod der in der Station befindlichen Schwarzen zu, soweit sie nicht der Schutztruppe angehörten. Die bei ihm im Stationshause wohnenden beiden Weiber seien ihm gewissermaßen als Eigenthum geschenkt worden, auf deren Wunsch er sie als Dienerinnen angenommen hätte. Bezüglich des Vorfalls mit dem später gehenkten Mabruk erklärt Peters, er befürchtete täglich einen Einfall der Warongos. Die Situation war nicht ungefährlich. Eines Nachts kam ein frecher Einbruchdiebstahl im Stationshause vor. Er ließ sofort die Station alarmiren und drohte mit Todesstrafe, falls der Dieb sich nicht freiwillig melde. Auf Mabruk hatte er keinen Verdacht. Erst als Mabruk von ihm bei einem Cigarettendiebstahl ertappt wurde, gestand er auch den Einbruch zu. Die Todesstrafe mußte er vollziehen lassen, um seine Autorität aufrecht zu erhalten. Den Chef der Schutztruppe Bronsart von Schellendorf habe er bei der Abfassung des Todesurtheils nicht zugezogen, weil er die Sache für einen Akt der Zivilverwaltung hielt.

Auf die Beschuldigung, drei Negermädchen unmenschlich ausgepeitscht, ein Negermädchen aufgehenkt und eine kriegerische Verwicklung mit Malamia begonnen zu haben, sagt Peters, die Mädchen seien zu Malamia geflohen, der ihre Herausgabe verweigerte und sie erst auslieferte, als er ihn mit Kartätschen beschossen hatte. Die Mädchen wurden zu 25 Hieben verurtheilt. Unter den Durchgepeitschten befand sich auch seine Konkubine. Die Dienerin Gajodjo wurde zur Kettenstrafe verurtheilt, weil sie der Konspiration verdächtig war. Sie wurde nach ihrem Entweichen zum Tode verurtheilt und gehenkt.

Peters bestreitet ferner, falsche Berichte an den Gouverneur gerichtet zu haben. Er hörte erst nach dem Vorfall, daß Herr v. Bronsart nicht einverstanden gewesen sein sollte.

Bezüglich der Aeußerungen gegenüber Baumann auf dem Diner im Bristol-Hotel wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Sodann beginnt die Beweisaufnahme.

Bei der Beweisaufnahme wird zunächst ein Brief des Bischofs Tucker an den deutschen Konsul in Sansibar verlesen, in dem berichtet wird, er habe Lieutenant v. Bülow über die Wahrheit der Gerüchte befragt, nach denen Peters einen Mann wegen Ehebruchs hängen ließ; v. Bülow habe angedeutet, daß er wohl glaube, die Sache habe sich so abgespielt. Hierauf wird ein Brief des Missionars Smith an Peters verlesen, in dem direkt um Aufklärung über die Gerüchte gebeten wird. Peters bezeichnet in seinem gleichfalls verlesenen Antwortschreiben die Gerüchte als auf Mißverständniß beruhend, was durch die Vermischung der beiden Hinrichtungen veranlaßt sei.

Zeuge Premierlieutenant Frhr. v. Pechmann erklärt, er wisse sich an die einzelnen Vorgänge nicht mehr genau zu erinnern. Er habe dem Vorfall keine große Bedeutung beigemessen. Zeuge hat den beiden Urtheilssprüchen beigewohnt. Die offizielle richterliche Qualifikation hat er jedoch nicht besessen.

Zeuge Jancke behauptet ebenfalls, daß die Hinrichtung Mabruks wegen Vertrauensbruch und Gefährdung der Sicherheit der Expedition erfolgt sei. Ob er dabei um seine Meinung befragt worden sei, wisse er nicht mehr.

Nach den Akten wird festgestellt, daß v. Bronsart eidlich bestritten hat, die Zustimmung zum Todesurtheil Mabruks gegeben zu haben. Auch Wiest bekundete, daß er die Anweisung zur Vollstreckung des Todesurtheils direkt von Peters erhalten habe. v. Bülow und Maler Kuhnert erklärten gleichfalls das Todesurtheil für ungerechtfertigt.

Gegenüber diesen Feststellungen aus den Akten betont Peters wiederholt, daß er Wiest nicht zu Malamia geschickt habe, um die Herausgabe der Weiber zu fordern, sondern um Malamia über den Verbleib der Weiber zu vernehmen. Die Weigerung Malamias habe zum Krieg geführt.

Rächer.

Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Die Sonne war eben untergegangen, aber die zarten Federwölkchen am blaßblauen Sommerhimmel glühten noch im rosigen Widerschein ihrer letzten Strahlen. Ueber die weite Wasserfläche der Außenalster her kam ein leiser, linder Abendwind; aber er vermochte ihren dunkeln Spiegel nicht zu kräuseln und die großen weißen Segel der Vergnügungsboote, die noch hier und da auf dem Flusse kreuzten, nur so weit zu füllen, daß sie in majestätischer Langsamkeit dahinzogen wie müde Schwäne. Als eine niedrige, graue Nebelwand stand der Dunst und Qualm der Großstadt über dem fernen Häusermeer Hamburgs, und nur die schlanken Thürme ihrer Gotteshäuser strebten aus dem dumpfen irdischen Brodem in den reinen Aeter empor. Von dem geschäftigen Lärmen und Treiben, das die engen Straßen noch immer erfüllen mochte, drang kein verlorener Laut bis in die feierlich friedvolle Stille dieses lieblichen Landschaftsbildes; einzig der kurze Pfiff des kleinen Omnibusdampfers oder der plätschernde Ruderschlag eines pfeilschnell vorüberschießenden Klubbootes unterbrach hier und da für einen Moment das tiefe, wohlthuende Schweigen.

Zwischen den schlanken Marmorsäulen eines offenen, tempelartigen Pavillons hoch hoben an der steilen Böschung des weit in das Flußbett vorspringenden Gartens stand, Seite an Seite geschmiegt, ein junges Menschenpaar. Hinter ihnen über Baumwipfeln und dichtem Buschwerk zeichneten sich in scharfen Umrissen die schönen architektonischen Linien eines prächtigen, fast schloßartigen Villenbaues gegen den lichten Himmel ab. Beinahe sämmtliche Fenster waren festlich erhellt und aus beiden, weitgeöffneten Flügelthüren, die auf die Gartenterrasse mündeten, drangen gedämpft die Klänge fröhlicher Musik zu den einsamen Flüchtlingen am Ufer hinaus.

Das Mädchen, eine schlanke, feingliedrige Gestalt in kleidsamem Lawn-Tennis-Kostüm, hatte das hübsche dunkle Köpfchen an die Brust des Mannes gelehnt, der den biegsamen jungen Leib zärtlich mit seinem rechten Arm umschlang. Er war über die Mitte der Zwanzig wohl noch nicht weit hinaus, aber breit und kräftig gebaut, mit dichtem, welligem Blondhaar und einer martialischen Hiebnarbe auf der linken Wange. Geraume Zeit schon hatten sie schweigend so gestanden, in süßer Willenlosigkeit dem Zauber des linden Sommerabends hingegeben, der so viel namenlose Wonnen zu wecken vermag in einer glücklich liebenden Menschenseele. Ihre Wonnen aber mußten doch nicht ganz ungetrübt, nicht völlig frei von wehmüthigem Bangen sein; denn es klang fast traurig, als der junge Mann endlich die Stille unterbrach:

„Morgen also — schon morgen! — Wenn die Sonne abermals untergeht, bin ich weit draußen auf dem Meere. Und wie oft wird sie auf- und niedersteigen müssen, ehe ich Dich wiedersehe."

Sie schmiegte sich noch enger an ihn; aber auf dem reizenden pikanten Gesichtchen, das sich zu dem seinen erhob, war ein zuversichtliches Lächeln.

„Haben wir uns nicht das Wort gegeben, Hans, daß wir nicht traurig sein wollen an diesem letzten Abend? Noch sind wir ja bei einander. Und nicht an die lange Trennung wollen wir heute denken, sondern nur an die herrliche Tage, die wir zusammen verlebt haben. Oder findest Du nicht, daß sie herrlich gewesen sind, Du Undankbarer?"

Er beugte sich zu ihr herab, und sie ließ es ohne Widerstand geschehen, daß er sie küßte.

„Sie sind mir noch immer wie ein Traum, Antonie — wie ein liebliches Wunder, das man glückselig hinnimmt, ohne zu fragen, wie es sich den überhaupt ereignen konnte. Die Zeit, da ich Dich noch nicht gekannt, liegt hinter mir, wie eine ferne, halb vergessene Vergangenheit. Und doch sind es kaum zwei Wochen, seitdem ich Dich zum ersten Mal gesehen. Mir ist, als hätte ich erst angefangen zu leben, seit ich Dich liebe."

„Weißt Du noch," fragte sie lächelnd, „wie schüchtern und unbeholfen Du warst, als Du zum ersten Mal in unser Haus kamst, um Dich meinem Vater vorzustellen? Beim Fortgehen verfehltest Du sogar die rechte Thür und mußtest zu Deinem Unglück in den Gartensalon gerathen, wo ich mir eben am Flügel die Langweile zu vertreiben suchte. Es war ein recht tückischer Zufall, — nicht wahr?"

„Es war eine Fügung, für die ich dem Himmel bis an das Ende meines Lebens auf den Kieen danken werde. Aber sie hätte mir freilich wenig geholfen, wenn Du holde Zauberin mich nicht gehindert hättest, gleich wieder zu entfliehen."

(Fortsetzung folgt.)

Cagliari, 24. April. Eine Räuberbande verübte in der vergangenen Nacht einen Einbruch bei dem Pfarrer der Ortschaft Meanasardo und hinderte die Gendarmen, während der That ihr Wachthaus zu verlassen. Späterhin hatten die Gendarmen und Feldhüter einen Zusammenstoß mit der Bande, wobei zwei Feldhüter verwundet wurden. Man glaubt, daß auch einzelne Mitglieder der Bande verwundet sind, denn sie haben Blutspuren hinterlassen.